
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/1 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.1.59736

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

800 und 1000 vermitteln. Bullough verbindet souverän Methoden und Ergebnisse der Archäologie, Kunstgeschichte und Mediävistik zu umfassenden Kulturstudien, deren Fragestellungen und Lösungsansätze nichts an Aktualität und Interesse der Forschung eingebüßt haben.

Letha BÖHRINGER, Bonn

Alain STOCLET, *Autour de Fulrad de Saint-Denis (v. 710–784)*, Genf (Droz) 1993, X-695 S., 3 Taf., 10 Karten, 4 Abb. (*École pratique des hautes études, sciences historiques et philologiques. Hautes études médiévales et modernes*, 72).

Bei diesem umfangreichen Werk handelt es sich um das erste (!) Kapitel der Thèse des Verf., die er 1985 dem Centre for Medieval Studies der Universität Toronto vorgelegt hat. Das Buch hält mehr, als sein etwas nichtssagender Titel verspricht. Es beinhaltet eine umfassende Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschungsmeinung, insbesondere der These Josef Fleckensteins, Fulrad und seine Abtei Saint-Denis hätten in einer spezifischen Weise im Dienst der karolingischen Politik gestanden. Fleckenstein hatte die Besitzangaben in Fulrads Testament als Zeugnisse für eine systematische Erfassung des Elsaß' und Alamanniens durch den Abt von Saint-Denis ausgewertet und dies in den größeren Zusammenhang der karolingischen Expansion nach Osten gegen Bayern hin gestellt; gleichzeitig schienen ihm die im Testament eigens hervorgehobenen Erbgüter auf die Herkunft Fulrads aus dem Maas-Mosel-Gebiet hinzuweisen. Dagegen kommt Stoclet zu einem völlig entgegengesetzten Ergebnis. Zunächst könne Fulrads Herkunft nicht mit Hilfe des Testaments rekonstruiert werden, da etwa die Möglichkeit zu beachten bleibe, daß Fulrad die meisten Erbgüter bereits vor dessen Abfassung verschenkt habe, weshalb die verbleibenden für weiterführende Schlußfolgerungen nicht ausreichen. Fulrad sei daher im Maas-Mosel-Gebiet genauso fremd (bzw. heimisch) gewesen wie im Elsaß und in Alamannien. In allen drei Regionen habe nun aber nicht ein ›wohlüberlegter Plan‹ zur Ausdehnung des karolingischen Macht- und Einflußbereiches nach Osten Fulrads Besitzpolitik bestimmt, sondern wirtschaftliches Denken: der Erwerb von Bodenschätzen oder die Kontrolle von bzw. die Präsenz an bedeutenden Handelswegen. Die politischen Verhältnisse in den einzelnen Regionen bezieht Stoclet zwar in seine Analyse ein, weist ihnen aber nur untergeordnete Bedeutung zu.

Im einführenden Kapitel befaßt sich Stoclet mit der für ihn entscheidenden Quelle, dem Testament Fulrads, das er entweder vor den Sachsenfeldzug des Jahres 777 oder die Expedition nach Spanien 778 datiert. Anschließend untersucht er die handschriftliche Überlieferung des Testaments und kann die Befunde von Michael Tangl aus dem Jahr 1907 modifizieren. Im zweiten Kapitel, genannt »les hypothèses de Fleckenstein«, kritisiert er dessen Ergebnisse, wobei er allzu leicht mit scheinbar allgemein gültigen Überlegungen operiert. So ist es etwa keineswegs sicher, daß man in karolingischer Zeit nicht zu ›geopolitischen‹ Aktionen imstande war, nur weil ein modernes bzw. diesem vergleichbares Kartenmaterial fehlte (S. 56): Man denke nur an die konzentrische Aktion dreier fränkischer Heersäulen gegen Bayern im Jahr 787. Die folgenden Kapitel entsprechen der vom Testament vorgegebenen Geographie: Nacheinander behandelt der Verf. »la Mosellane«, das Elsaß, den Breisgau, Alamannien und Bayern. Ein weiteres Kapitel widmet er den »Genealogica et prosopographica«. Äußerst hilfreich ist der Anhang, in dem Stoclet zahlreiche Quellen, allen voran die vier Fassungen des Testaments, abdruckt und dem Leser auch andere Hilfsmittel zur Verfügung stellt. Lobend seien auch die umfangreichen Indices (getrennt nach Quellen, Personen und Orten) erwähnt. Ebenso akribisch hat sich Stoclet in die Landesgeschichte der genannten Regionen eingearbeitet und dabei so manche hergebrachte Position einer kritischen Überprüfung unterzogen, so daß sein Werk allen, die sich künftig mit der Geschichte der genannten Gebiete im 8. Jh. beschäftigen werden, wärmstens empfohlen sei. Freilich gelingt es dem Verf. nicht, seine Be-

lege auf das Notwendige zu beschränken. Gern wirft man den Werken deutscher Historiker ihre überbordenden Anmerkungen vor und moniert, nur wenige Zeilen befänden sich ›über‹, dafür umso mehr ›unter‹ dem Strich. Bei Stoclet findet sich auf so mancher Seite gar kein Text, sondern nur die Fortsetzung einer Fußnote von der vorigen Seite. Diese Fußnoten führen teilweise ein echtes Eigenleben, so daß der Autor sich hätte bisweilen besser für einen Exkurs entscheiden sollen.

Zunächst also behandelt Stoclet das Moselgebiet. Ausgehend von seiner These, Fulrad sei dort nicht (sicher) beheimatet gewesen, erarbeitet er die wirtschaftlichen Gründe, die seiner Meinung nach für Fulrads Engagement in diesem Gebiet sprachen: die Salzproduktion und die reichen Silberadern; auf der politischen Seite läßt er als Motiv den Sieg Pippins III. über die austrasische Opposition in den 50er Jahren des 8. Jhs. gelten. Das Elsaß und der Breisgau waren dagegen durch den Rhein als Handelsweg, die Weinproduktion sowie Eisen- und Bleivorkommen besonders attraktiv. Bodenschätze und handelspolitische Interessen standen gleichermaßen in Alamannien im Vordergrund. Doch erkennt Stoclet hier wiederum auch politische Gründe für Fulrads Engagement an. Dies freilich nicht im Sinne der bisherigen Forschung, denn seiner Meinung nach habe der Abt von Saint-Denis nicht nur den karolingischen Interessen gedient, sondern durchaus auch im Sinne einheimischer Adliger gewirkt. In Kapitel 7 untersucht Stoclet Fulrads angebliche Rolle in Bayern und weist in seinen Untersuchungen zur Prosopographie und zu den Patrozinien überzeugend nach, daß es keine Beziehungen zwischen Fulrad und dem bayerischen Adel gegeben hat. Damit kann er auch die Auffassung zurückweisen, Bayern sei in einen profränkischen West- und einen ›herzoglichen‹ Ostteil geteilt gewesen. Im genealogischen Teil seiner Untersuchung versucht Stoclet durch eine Neuinterpretation der *Translatio sancti Viti* von 836 mit dem bei Paris begüterten Grafen Raicho einen weiteren Verwandten Fulrads namhaft zu machen. Die übrigen bekannten Vertreter seiner Familie ordnet er dagegen der Moselgegend zu. Das veranlaßt Stoclet zu der vorsichtig formulierten Hypothese, daß die Familie Fulrads vielleicht ein Beispiel für die Symbiose zwischen Neustrien (-Burgund) und Austrasien sei, die seit der Vereinigung der *tria regna* des Frankenreichs unter den aus Austrasien stammenden Hausmeiern Wulfoald und Pippin dem Mittleren zu beobachten ist.

So ausführlich und methodisch wohl überlegt Stoclet seine Hauptthese auch begründet, so stellt sich doch die Frage, ob er nicht zu sehr den Primat der Wirtschaftspolitik betont, zumal Personen, die ökonomische Gegebenheiten so weitblickend erkennen, wie Stoclet dies unterstellt, wohl auch in entsprechender Weise politische Entscheidungen treffen konnten. Der Vorwurf, den er Fleckenstein macht, trifft ihn daher auch selbst. Die Indizien, die Stoclet für die Herkunft Fulrads zusammenträgt, scheinen mir insgesamt doch auf das Maas-Mosel-Gebiet hinzudeuten, wenn man auch, wie er selbst mehrfach betont, angesichts der Quellenlage niemals zu wirklich gesicherten Erkenntnissen gelangen wird. Vor allem deshalb ist sein Buch eine Bereicherung, weil es einstige Hypothesen, die heute wie Tatsachen behandelt werden, neu hinterfragt und so Anstoß ist für neue Diskussionen.

Matthias BECHER, Paderborn

Das Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés. Studienausgabe unter Mitwirkung von Konrad ELMSHÄUSER und Andreas HEDWIG herausgegeben von Dieter HÄGERMANN, Köln-Weimar-Wien (Böhlau-Verlag) 1993, XXX-317 p., 1 pl. h.t.

– Konrad ELMSHÄUSER und Andreas HEDWIG, Studien zum Polyptychon von Saint-Germain-des-Prés, Köln-Weimar-Wien (Böhlau) 1993, 530 p., 13 cartes h.t.

Charles-Edmond Perrin l'avait annoncée, les élèves de Dieter Hägermann l'ont faite. Déjà maître d'œuvre d'une nouvelle édition des polyptyques de Saint-Maur-des-Fossés et de Saint-Amand-les-Eaux en 1990, l'université de Brème s'est attelée à Saint-Germain-des-Prés,